Zeitschrift: Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl

Herausgeber: Emanuel Fellenberg

Band: 1 (1808)

Artikel: Etwas über die dringendsten Bedürfnisse unseres Zeitalters in

besonderer Hinsicht auf die Schweiz und auf Europa

Autor: Fellenberg, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Etwas über die dringendsten Bedürfnisse unseres Zeitalters in besonderer Hinsicht auf die Schweiz und auf Europa.

Das Erstehen der Humanität aus der Versunkenheit des Mittelalters macht es dem schweizerischen Beobachster, der das Benspiel seiner Väter vor sich sieht, zur Aufgabe, mit Ausmerksamkeit wahrzunehmen, was gesschehen muß, um Europa auch wieder aus der Verssunkenheit unserer Tage zu erheben.

Ben der zerrütteten Gesundheit und den schwachen Merven, ben der Halbkultur und der siechen Moralität unseres Zeitalters, konnten die Gebäude unseres althergebrachten Wohlstands nicht umhin von überwältigenden Begierden durch den Taumelgeist der höchsten Unruhe und Anmaßlichkeit zertrümmeret zu werden.

Der Gang des Helden unserer Tage mußte das Versiegen der bisherigen Hulfsquellen für Machthaber und Untergebene bewirken.

Die reichsten unserer früheren Industrie und Comerzmittel sind zerstöhrt und der ungeheure Coloß des Militärstandes, unter welchem die cultivierte Welt in entseslicher Progression immer mehr und mehr erliegt, dedroht unsere humansten Interessen erst noch mit den beilosessen Catastrophen,

Was ist da zu thun? Und was wird geschehen?-Eine Sauptquelle unseres Verderbens liegt in der Un= natürlichkeit und Verschrobenheit des bisherigen Erziehungswesens von Europa, und ohne eine jeder anderen Maadregel vorgehende naturgemässe Verbesserung -von diesem, kann der humanitat unter und nicht wieder aufgeholfen, noch unser Wohlstand zuverläßig wieder hergestellt werden. Aber mutterliche Führung und die Schuljahre reichen nicht hin, um die Erziehung des Erdenlebens zu vollenden. Die Berufstraft foll bis in's Grab dazu mitwurken, und so lange das Menschengeschlecht sich, so zu sagen in ausschließlichen Abtheilungen, unvollständigen und kruppelhaften Beruffarten hingiebt, welche durch ihre Einseitigkeit entweder den Körper abschwächen und die Nerven zers rutten, oder ben Geist abstumpfen, das Gemuth von Moralitat entbloffen, und auf jeden Fall zu einem nachtheiligen und unwürdigen Lebensgenuß reigen, eben so lange werden auch nur, mehr oder weniger, verpfuschte Menschen zu Grabe gebracht werden, und die Kraft und die Wurde der humanität wird sich desgleichen g. B. beym Gelehrten nur hinter feinem Schreibtische zeigen, und diejenige des Bauren einzig in den Fußstapfen seiner Ochsen, und die des Mili= tars allein beym Kriegsgerathe, und die bes Manufakturisten blos auf seinem Webstuhl, oder mit der Sticknadel, und ben den Lekerbissen, welche ihm sein Leben mit dieser erträglich machen muffen u. f. w.

Der Zustand unseres Geschlechts, welcher fich durch

diese wenigen Benspiele hinlanglich aussvricht, ware jedoch noch leidlich, wenn der Gelehrte ben seinen Studien nicht so oft gleich grillenfangerisch als unbehulflich, bloß zum Hypochondristen würde, und der Bauer nur zum Thiermenschen, und der Militair allein zum Kriegswertzeuge, und der Manufakturist zu einer nur auf Sinnengenuß bedachten und ausgelassen lufternen Web= oder Stickmaschine. Das Unbehagen einer zertretenen Natur züchtiget zwar einen jeden im trüben Bewußtsenn für seine Ausartung; daher entstand aber bis dahin nur das allgemeine Streben diese mit trüg. lichem Schein gegen sich felbst und gegen andere zu beschönigen, und daher auch die Vollendung unseres Verderbens durch eitles Schwagen und Schreiben, durch Trug und Tand. Zeitgenossen! die Vorsehung wollte es mit unserm Geschlechte auf Erden nicht långer so haben, und die kommenden Generationen follen fich des Vortheils freuen, daß das Uebermag der Noth ben uns zweckmäßige Mittel zu ihrer Rettung erzeuge.

Mit dem verbesserten Elementar-Unterricht beschäfstiget man sich bereits auf vielen Punkten; in der Besrufskraft aber ist das Werk unserer Rettung erst noch in verborgenem Beginnen. Aber auch in dieser Beziesbung wird es leicht sen zu helsen, sobald wir nur allgemeiner entschieden wollen, daß es geschehe.

Es fragt sich frenlich vor allem aus

¹⁾ Wie dem verdorbenen Blute, der Nervenzerrüttung, der Hypochondrie, der Imaginationsbesteckung,

der Unmoralität, und der Marks und Krafts und Gottlosigkeit, oder der Stumpfheit von Europa abgeholfen werden könnte, ohne daß das Erhaltungsswerthe der Früchte unserer bisherigen Kultur darob leide.

- 2) Wie man zugleich unsere versiegten Hulfkquellen zu ersetzen und der immer fortschreitenden Steigerung unserer Bedürsnisse in allen Beziehungen zu bes gegnen vermöchte.
 - 3) Wie es geschehen könnte, daß die Berufskraft dem Menschengeschlechte von der Schule hinweg bis an's Grab als wohlthätiges Erziehungsmittel diente.
 - 4) Ob und wie die Uebel, mit welchen wir erst noch bedroht sind, durch die angedeuteten Mittel von uns abzuwenden wären.

Wir behalten uns auf eine andere Gelegenheit vor diese Fragen vollständig zu beantworten, hier dürfen wir uns in Beziehung auf sie nur einige Winke eralauben.

Als die persischen Monarchen noch vom Throne zum ländlichen Male ihrer Ackerleute, wie zu einem königlichen Feste hintraten, zu den Zeiten, da man die größten Männer im Staate, die Eroberer der Welt, noch nach landwirthschaftlichen Fertigkeiten benennte, wie die Seramus, Polumnus, Piso, Fasbius, Lentulus, Cicero u. s. w. Da bedurste man keine Beweise für die natürlichste und einfachste Wahrsheit der West, und auch jest noch huldigen ihr die chinesischen dinesischen Kaiser hinter dem Pfluge im größern Reiche der Erde.

Wir Europäer aber haben für allzuvielfaltige und althergebrachte Verirrungen und Fehltritte des Mensschengeschlechts zu büssen, um die natürlichste Vestimsmung des Erdenlebens für uns sogleich allgemein wiesderzusinden — ach! wir sind alles eher als unverschrosbene Menschen — ja nur geradeweg unverkünstelte Menschen sind wir nicht. Zeitgenossen! o laßt uns wieder natürlichere Menschen werden und auch unsere Kinder zu solchen bilden, so werden wir in diesen bald gesünsder, kräftiger, besser und glücklicher wieder ausleben.

Doch die Noth dieser Zeiten und die Macht der Mode haben uns zum Theil bereits auf die Bahn der angegebenen Bestimmung gebracht — alle Klassen der menschlichen Gesellschaft erfahren es, immer mehr und mehr, daß nur der Beruf, der unmittelbar Brodt absgiebt und nicht allein das Nothwendige sondern auch Uebersuß zum Leben schenket, als Grundlage und als Element zu allen übrigen Berufsarten des Lebens und als Zusuchtsstätte aus ihrem scheiternden Verfall dies nen kann.

Aber dieser Beruf trägt noch so viele Merkmale der Herunterwürdigung, die man sich in der Barbaren des Mittelalters gegen ihn hat zu Schulden kommen lasssen, daß sowohl die Noth unserer Zeiten als die Tenzdenz neuerer Mode und die angezeigten Convenienzen alle, uns por allen Dingen vermögen sollen, den Lands

ban liberaler zu organisseren, und die Berufskraft also in ihrer allgemeinsten Anwendung zu veredeln.

Wir mussen es dahin bringen, daß die Würde des allgemeinsten Erdenberufs wieder allgemein anerkannt, und daß seine Vollkraft in allen ihren Beziehungen entwikelt werde. Wir mussen den Beweis leisten, daß die Hintansezung allein, welche man sich gegen die eigentliche irrdische Bestimmung der Menschheit hat zu Schulden kommen lassen, die Vorurtheile erzeugt hat, nach welchen man wähnte, die Landwirthschaft sen mit höherer Kultur und mit der Gewalt, mit dem Ansehen und dem Glanze der Beherrscher der Erds unvereinbar.

Ich habe es daher übernommen, seiner Zeit nicht allein theoretisch, sondern vorzüglich thatsächlich unswiderleglich darzuthun, daß vervollkommnete Landswirthschaft, so wie ich mir sie in den Plänen der göttslichen Vorsehung zu einer vollendeten Erdenwirthschaft des Menschengeschlechts angebahnt vorstelle, allerdings besser als kein anderes Mittel geeignet sep, den erswähnten Mängeln und Bedürfnissen allen zu begegnen und einem jeden genug zu thun.

Zu diesem Ende habe ich mir vorgenommen die Lands wirthschaft so zu organisieren, daß in ihrem Wirkungsstreise der größte Geldgewinn keineswegs ohne Mitgabe humaner Bildung zu sinden sen, daß also ferner die Berufökraft der grossen Menge als ein Vildungsmittel für sie diene, durch das etwas Bedeutendes zur Ausfülstung der Lücke bengetragen werden könne, die nun zwis

schen dem Mutter. Einfluß der Schuljahre und dem Grabe in ihrer Vildungsaufgabe auffallen muß, und daß endlich die Reitze des zuverläßigen Wissens und ästhetischer Bildung das abschreckende ersetzen, das die cultivierteren Menschen-Klassen bis dahin von der Landwirthschaft entfernt hielt. Ich hoffe auf diesem Wege einst die heillose Kluft ausgefüllt zu sehen, welche den cultivierten Theil unseres Geschlechts und die grosse Menge, das heißt die Geistes = und die Rorper = Kraft des Menschengeschlechts, von einander trennt. Diese Zwecke zu erreichen bedurften wir unnachläßig des land. wirthschaftlichen Laboratoriums und Bildungsplazes den ich nun nach einer benspiellosen Anstrengung vies ler Jahre mit Zuverläßigkeit empfehlen darf, um end= lich einmal eine befriedigende Vervollkommnung der Volks-Eristenz und des allgemeinsten Erdenberufs zu erzielen.

Meine Anstalten sollen nun mit nachstem in ihrem Gesammt = Umfange und in ihrem geringsten Detail geeignet senn, den in andern Segenden erst noch zu er=richtenden Anstalten gleicher Art zum Vorbilde zu diesnen, und daß ich nicht ohne Grund hoffe, die End=zwecke meiner Anstrengung auf diese Weise einst er=reicht zu sehen, beweiset mir bereits:

1. Die schon gelungene Einführung eines Landbaus, der weit mehr abträgt, als was man bis dahin für möglich hielt, dessen Erfolg sich aber zugleich vielmehr auf Ausmerksamkeit, Umfassung und Ueberlegung, auf Augenmaß, Ordentlichkeit, Ge-

schicklichkeit u. s. w. gründet, als auf die blosse Körperkraft, der man bis dahin ben der Landswirthschaft den vorzüglichsten Werth bengelegt hat.

- 2. Die nunmehr vorhandene rationelle, mathematische und ästhetische Konstruktion des Landbaus, durch welche er selbst für den kultivirtesten Menschen interessank gemacht, und mit so reizender Formen geschmückt werden kann, daß es bald schwer fallen muß, der Liebhaberen der gebildeten Welt einen reichern und lieblichern Spielraum anzubieten.
- 3. Die Evidenz, mit der sich jetzt die Interessen aussprechen muffen, welche den Regierungen dies fer Zeiten die fraftigste Begunstigung unserer Sache unnachläflich machen, sobald sie sie nur famt ihren unausbleiblichen Folgen gehörig kennen Wollten auch diese Regierungen nur merden. Finanzen und Militar, so gewährt ihnen der neue Landbau bende besser als kein anderes Mittel; feine Beziehung auf die Finanzen bedarf feiner Ertlarung; bas Militar betreffend mug hingegen bemerkt werden, daß die Bervollkommnung des Landbaus eben sowohl als die der Kriegskunst eine Taktik voraussett, und daß die natürlichere der militarischen die zweckmäßigste Vorbereitung abgeben kann, so daß wir im vollendeten Land= bauer, sobald wir nur wollen, den vollendeten Soldaten finden konnen, und vice versa, den Belang davon zu schätzen bedarf es nur eines

Blickes auf die stehenden Truppen, welche immer schwerer auf dem Volksgluck lasten, und auf die Wüstenenen unserer Tage. Der vollständigste Pflug, der bereits als eine sehr befriedigende Auflösung merkwürdiger mathematischer und mechanischer Probleme vor und steht, erheischt viel mehr Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit von seinem Führer als rohe Körperkraft; sehlen jene, so ist der Pflug ausser der Erde, oder sein Führer ist gesprengt. Ein anderes Ackergerath von Hofwyl, das häufig mit groffem Vortheil gebraucht wird, ist, wie ich bereits bemerkt habe, gleich nach seiner Erfindung von denjenigen, welche es führen mußten, Pagauf genennt worden, und behålt nun diesen Namen wegen der ungemeinen Aufmerksamkeit, welche zum Gelingen seines Gebrauchs erforderlich ist.

Gelingt es uns, die gleiche Tendenz allenthalben in die allgemeinste Berufskraft zu legen, und also das wesentlichste Element aller humanen Kultur durch eine auf jedem Punkte des unzersplittertsten Berufslebens sich von selbst wiederholende Uebung zu entwickeln; wie vieles wird nicht dadurch für uns gewonnen senn!

Gelingt es uns ferner, der groffen Menge des Mensschengeschlechts eine Lebensbahn zu eröffnen, auf der die retroaktive Kraft ihrer Thåtigkeit, anstatt der natürlichen subjektiven Folgen eines kränkenden Zusstandes, Zutrauen, Dank und Liebe erzeugen muß, was dürsen wir erst dann nicht hossen?

Gelingt es endlich zu Hofwyl, die vorzüglichen Subjekte, welche die Direktion dieser Anstalt an Kindesstatt aufnehmen wird, zur Volldringung der erwähnsten Aufgaben zu erziehen, was wird sich nicht einst durch diese auch weiterhin thun lassen?

Die edlen Festetits, Thaer und Pictet haben die Bahn, zum Troste der leidenden Menschheit, aus Ungarn, aus Nord = Deutschland und von Genf ber gebrochen. Die weisesten und kraftvollsten Manner aller Erdgegenden werden sich mit diesen erlauchten Wohlthatern des Menschengeschlechts in harmonischer Unstrengung zu den gleichen Absichten vereinigen; kein schönerer Bund wird je geschlossen worden senn, um das Loos der Menschheit auf Erden zu verbessern und zu veredeln. Die Morgenrothe befriedigender Schickfale verspricht uns für die Völker Europas und des ganzen Erdenrunds neue glückliche Tage; der beste Segen wird auf dem menschenfreundlichen Werke uns ferer ersten Lehrer ruhen; die erfreulichste Glorie muß ihre Wirksamkeit auch durch eine endlose Reihenfolge von Rachahmern verewigen.

Selbst diesenigen, welchen es bloß um Geldmaches ren zu thun ist, werden sich verwundern, das sie so lange nicht auf die zuverläsigsten Mittel, ihrer Besierde genug zu thun, gefallen sind, und die, welchen das regieren über alles geht, werden sich der Auskunft freuen, durch die dem Volke sowohl Zeit als Lust am Kannengiessern benommen wird; sie werden sich der Auskunft freuen, durch die auch von Seite der höhern

Klassen der Gesellschaft die Konkurrenz zu Staats amtern und zu konventionellen Auszeichnungen auffer= ordentlich vermindert werden muß. Die neue Laufbahn ist grenzenlos, wie die Weisheit und Gute die sich durch die Ratur ausspricht, und wir befinden uns blos auf ihren ersten Stufen! je weiter das Mens schengeschlecht auf dieser Bahn vorrücken wird, desto mehr werden ihre Reize es bezaubern, und desto wenis ger konnen verderbliche Leidenschaften es beherrschen wer follte die neusten Fortschritte der Wissenschaft noch übersehen können? winken sie nicht entscheidend auf den einzigen Weg hin, der unser Geschlecht vor einer beständigen Zunahme seines Verderbens retten kann lassen sie und nicht hoffen der Gottheit bald, schon auf Erden, um vieles naher zu kommen? Die Bluthe unseres Geschlechts muß darüber entscheiden, und die Nachwelt wird ihren Ausspruch würdigen.

Sofwyl, den oten Merz 1808.

Emel. Fellenberg.